

Bericht über die zweite European Conference on Information Literacy (ECIL) vom 20.-23.10.2014 in Dubrovnik

Beate Guba

Dankesworte

Zunächst möchte ich mich bei BI-International bedanken, die meine Teilnahme an der Konferenz unterstützte und mir dadurch ermöglichte, unser Konzept zur Vermittlung von Informationskompetenz einem breiteren Publikum vorzustellen und zu diskutieren.

European Conference on Information Literacy (ECIL)

Die Konferenz war sehr gut organisiert und bot zahlreiche Anlässe für den fachlichen Austausch. Aus 283 eingereichten Beiträgen wurden in einem doppelt-blinden Peer-Review-Verfahren 165 ausgewählt und zur Konferenz zugelassen. Diese setzten sich wie folgt zusammen: 100 Papers, 29 Best-Practice-Präsentationen, 14 Pecha Kuchas, 16 Poster, 4 Workshops, 2 Podiumsdiskussionen, 6 eingeladene Vorträge und 2 Keynotes. Die Keynotes stammten von Michael B. Eisenberg von der Information School der University of Washington und David Bawden von der City University London.

Erklärtes Ziel der Konferenz war es, Wissenschaftler/innen, Bibliothekare/innen, Medienspezialisten/innen, Lehrer/innen, politische Entscheidungsträger/innen und andere am Thema Interessierte zusammenzubringen, um die aktuellen Herausforderungen und Entwicklungen sowohl in theoretischer Hinsicht als auch von der Praxis her zu beleuchten und zu diskutieren. Das Themenspektrum war weit gespannt. Es umfasste

- forschungsrelevante Fragestellungen zur Informationskompetenz (Methoden, Modelle, Standards, Indikatoren etc.),
- verwandte Konzepte wie beispielsweise digitale Kompetenz, Medienkompetenz, Visualisierungskompetenz,
- die Vermittlung von Informationskompetenz (Lehrmethoden, Unterrichtsdesign, Entwicklung von Curricula, Erfolgsmessung, E-Learning),
- Informationskompetenz und Ethik,
- Informationskompetenz und Demokratie und Bürgersein,
- Informationskompetenz für benachteiligte Zielgruppen, in verschiedenen Ländern und Kulturen.

Im Folgenden gehe ich am Beispiel einzelner Konferenzbeiträge auf einige Themenfelder näher ein.

Im Zuge der Podiumsdiskussion „Relating Research and Practice in Information Literacy“ warf Sheila Webber von der University of Sheffield (UK) einen genaueren Blick auf die Publikationen von Theoretikern/innen und Praktikern/innen und stellte deren gegensätzliche Positionen vor. Ola Pilerot führte den Begriff „information literacy narrative“ ein, der drei Textarten umfasst: (a) Texte von Praktikern/innen, die meist nachahmenswerte Beispiele aus der Praxis beschreiben, (b) Texte an politische Entscheidungsträger/innen (z. B. Standards von UNESCO, IFLA), (c) Forschungsliteratur. Seiner Meinung nach erscheint Informationskompetenz in den beiden erstgenannten Textarten als kognitive Fähigkeit, als fixer Bestandteil der allgemeinen Hochschulbildung und wird auf analoge und digitale Quellen bezogen. In wissenschaftlichen Texten werde Informationskompetenz hingegen auf vielfältigere Quellen bezogen und als soziale, diskursive, physische Fähigkeit betrachtet.

Um den Vergleich verwandter Konzepte ging es in der Präsentation von Louise Limberg von der University of Gothenburg (Schweden). Sie stellte Informationskompetenz, digitale Kompetenz und Medienkompetenz einander gegenüber.

Karvalics László Z. (Ungarn) führte drei neue Cluster ein: die „Transition Literacies“, die aufgrund von technologischen Änderungen entstehen, die „Newborn/Emerging Literacies“, die auf der weiten Verbreitung digitaler Kultur beruhen (z. B. „Copyright Literacy“), und „Internet of Everything - Hyperpeople Literacies“, die notwendig sind, um die Komplexität des digitalen Ökosystems zu meistern (z. B. „Linked Data Literacy“).

Pinar Nuholgu Kibar (Türkei) widmete sich in ihrem Vortrag „A New Approach to Equip Students with Visual Literacy Skills: Use of Infographics in Education“ der Visualisierungskompetenz, die Lehramtsstudierende für ihre eigene Unterrichtstätigkeit nutzen sollen. Die Fähigkeit, Daten und Texte in visuelle Botschaften zu transformieren und die Komplexität von Inhalten schnell verstehbar zu machen, sei für den Unterricht wichtig, um Schülern/innen das Lernen zu erleichtern. Ihre Kursempfehlung lautete, zahlreichende Übungen zur Analyse existierender Infographics und zum visuellen Design zu machen.

Ralph Catts von der University of Stirling (UK) stellte in seinem Workshop „Developing and Using Information Literacy Measurement Tools“ das Media and Information Literacy (MIL) Assessment Framework der UNESCO vor, das zwischen „Zugang zu Medien und Informationen“, „Evaluierung von Medien und Informationen“, „Anwendung von Medien und Informationen“ unterscheidet. Diese drei Komponenten bilden den Rahmen für die einzelnen Lerninhalte und Teilkompetenzen:

MIL component	MIL subject matters	MIL Competency
		Media and Information literate person is able to:
1. Recognizing the demand for, being able to search for, being able to access and retrieve information and media content	1.1. Definition and articulation of a need for information	1. Determine and articulate the nature, role and scope of the information and media (content) through a variety of resources.
	1.2. Search and location of information and media content	2. Search and locate information and media content.
	1.3. Access to information, media content and media and information providers	3. Access needed information and media content effectively, efficiently and ethically as well as media and information providers.
	1.4. Retrieval and holding / storage / retention of information and media content	4. Retrieve and temporally hold information and media content using a variety of methods and tools.
2. Understanding, assessment and evaluation of information and media	2.1. Understanding of information and media	5. Understand necessity of media and information providers in society.
	2.2. Assessment of information and media content, and media and information providers	6. Assess, analyse, compare, articulate and apply initial criteria for assessment of the information retrieved and its sources, as well as evaluate media and information providers in society.
	2.3. Evaluation of information and media content, and media and information providers	7. Evaluate and authenticate information and media content gathered and its sources and media and information providers in society.
	2.4. Organization of information and media content	8. Synthesize and organize information and media content gathered.
3. Creation, utilization and monitoring of information and media content	3.1. Creation of knowledge and creative expression	9. Create and produce new information, media content or knowledge for a specific purpose in an innovative, ethical and creative manner.
	3.2. Communication of information, media content and knowledge in ethical and effective manner	10. Communicate information, media content and knowledge in an ethical, legal and effective manner using appropriate channels and tools.
	3.3. Participating in societal-public activities as active citizen	11. Engaged with media and information providers for self-expression, intercultural dialogue and democratic participation through various means in ethical, effective and efficient manner.
	3.4. Monitoring influence of information, media content, knowledge production and use as well as media and information providers	12. Monitor the impact of created and distributed information, media content and knowledge as well as use existing media and other information providers.

Table 6. Summary of MIL components, subject matters and competencies

Quelle: Global Media and Information Literacy Assessment Framework: Country Readiness and Competencies. UNESCO 2013, <http://unesdoc.unesco.org/images/0022/002246/224655e.pdf>, S. 59, aufgerufen am: 05.12.2014

Ralph Catts präsentierte einige typische Aufgabenstellungen, die die Workshop-Teilnehmer/innen den Teilkompetenzen zuordnen sollten. Dabei zeigte sich, dass oft mehrere Zuordnungen möglich sind, und zwar nicht nur innerhalb der einzelnen Komponenten. Die Verwendung eines Literaturverwaltungsprogramms kann beispielsweise den Teilkompetenzen 4, 8, 9 und 10 zugeschrieben werden. Das Überprüfen des Lernerfolgs wird dadurch erschwert, denn die Prüfer müssen sich darauf einigen, was genau überprüft wird. Ralph Catts empfahl, einen Pre- und einen Post-Test durchzuführen und möglichst viele Daten in einem Datenpool zu sammeln, um daraus richtige Tendenzen ablesen zu können. So wird seiner Meinung nach dem Problem der Datenverzerrung entgegengewirkt, die dadurch entsteht, dass gute Kursteilnehmer/innen oft keinen Abschlusstest ablegen.

Shana Higgins und Lua Gregory von der University of Redlands (USA) gingen in ihrem Vortrag „Information Literacy and First-Year-Students: What Do They Know, What Do They Learn, and What Do We Learn?“ ebenfalls auf die Problematik des Testens ein: Sie entwickelten einen Fragebogen, den sie als Pre- und Posttest einsetzten. So fanden sie heraus, dass ein hoher Anteil der Studierenden bereits vor den Schulungen wusste, warum Zitieren wichtig ist und wie Plagiate vermieden werden können. Einen größeren Impact erzielten die Schulungen in Hinblick auf Zeitschriften mit Peer-Review-Verfahren und Primärliteratur. Unbeantwortet blieb die Frage an das Publikum, wie nämlich Bibliothekare/innen den Erfolg ihrer Schulungen auch in Hinblick auf lebenslanges Lernen, informiertes Bürgersein und soziale Verantwortung messen könnten.

Dianna Sachs von der Western Michigan University (USA) berichtete vom Gegenteil: An ihrer Universität stellte der Lehrkörper fest, dass die Studierenden große Schwierigkeiten haben, richtig zu zitieren und Plagiate zu vermeiden. Aus diesem Grund wandte sich der Lehrkörper an die Bibliothek, was schließlich zur Integration von Informationskompetenz in das Curriculum Gesundheitswissenschaften führte. Innerhalb des Curriculums werden folgende Inhalte vermittelt:

- Information cycle
- How health science professionals use information
- Developing and refining a research question
- Information formats and sources
- How to read and understand scientific journal articles
- Evaluating information
- Data visualization
- Ethical use of information in health care
- Citations and formatting
- Avoiding plagiarism

Um zum Bibliothekskurs mit den oben genannten Inhalten zugelassen zu werden, müssen die Studierenden einen obligatorischen Pretest bestehen. Dieser wird als „open book exam“ durchgeführt, d.h., die Studierenden können externe Quellen zur Aufgabenlösung heranziehen und haben dafür keine zeitlichen Beschränkungen. Studierende, die die Prüfung nicht schaffen,

müssen ein Semester lang einen Online-Kurs besuchen und am Ende den Pretest noch einmal ablegen.

Die Bibliothek der Western Michigan University nimmt am Programm "Assessment in Action: Academic Libraries and Student Success" der ACRL teil. Mit diesem Programm sollen Bibliothekarinnen dabei unterstützt werden, Projekte durchzuführen, die den Einfluss der Bibliothek auf den Studienerfolg messen (s. <http://www.ala.org/acrl/AiApplication>).

An der Durban University of Technology (Südafrika) ist die Vermittlung von Informationskompetenz in das erste Studienjahr integriert und Teil einer Grundausbildung, die auf kritisches Denken, interkulturelle Kompetenz, Verständnis für Traditionen und Werte abzielt. Informationskompetenz ist eine Kompetenz neben Kommunikation, IT-Kenntnissen, sozialer Verantwortung, Selbstwahrnehmung, selbständigem und lebenslangem Lernen. Die Referentin, Shirlene Neerpath, wies auf die Schwierigkeiten hin, kritisches Denken abzu prüfen.

Helen N. Andreassen und Lars Figenschou (Norwegen) stellten in einem Pecha Kucha ihren Open-Online-Kurs IKOMP0010 vor, der folgende vier Module umfasst: Lernstrategien, Informationssuche, Evaluierung der Quellen, wissenschaftliche Integrität. Kritisches Denken steht hier bei der Vermittlung von Informationskompetenz ebenfalls im Mittelpunkt.

Isabelle Turmaine stellte das von der Europäischen Kommission geförderte Projekt EU4ALL vor, das die Entwicklung von Services zum Ziel hat, die von Universitäten genutzt werden können, um allen, auch Personen mit Behinderungen, in virtuellen Lernumgebungen Zugang zu Bildungsmaterialien zu schaffen und auf diese Weise lebenslanges Lernen zu unterstützen (s. <http://eu4all-project.atosresearch.eu/>).

Sarah Parramore von der Zayed University (Vereinigte Arabische Emirate) präsentierte die neuen Audio-Touren durch ihre Bibliothek, die sie mit Hilfe von QR-Codes und der Software AudioBoo erstellt hatte. Die Touren werden für englischsprachige und arabische Studierende getrennt angeboten, um auf kulturell bedingte Unterschiede besser Rücksicht nehmen zu können.

Maria-Carme Torras-Calvo vom IFLA Governing Board ging in ihrem Vortrag „Libraries Furthering Development: Media and Information Literacy in the Post-2015 Framework“ auf die Lyoner Erklärung über den Zugang zu Informationen und Entwicklung (s. <http://www.lyondeclaration.org/>) ein. Diese Erklärung steht im Kontext einer neuen Agenda der United Nations, die auf die Verbesserung der allgemeinen Lebensbedingungen abzielt. Der Zugang zu Informationen und die Kompetenz der Bürger/innen, diese effizient einzusetzen, werden in der Lyoner Erklärung als unerlässlich für eine nachhaltige Entwicklung angesehen. Dass die Herausforderungen in einer sich ständig ändernden Medien- und Informationswelt steigen, wurde anhand der Trends aus dem IFLA-Trendbericht (s. <http://trends.ifla.org/insights-document>) dargelegt und daraus die Folgerung abgeleitet, dass Bibliotheken den Veränderungsprozess aktiv mitgestalten sollen.

Resümee

Die Frage des Prüfens und Beurteilens von Informationskompetenz scheint für viele Kollegen/innen eine besondere Herausforderung zu sein. In meiner Bibliothek werden wir uns im nächsten Jahr ebenfalls verstärkt diesem Thema widmen. Daher bin ich sehr dankbar für die Anregungen, die ich auf der ECIL erhalten habe und die für uns bei der Entwicklung von Tests nützlich sein werden. Die Konferenzteilnahme war für mich eine bereichernde Erfahrung.

Berlin, 04.12.2014